

Aktion Demographischer Wandel

Kommunen und Regionen im Demographischen Wandel
– Bürgermeisterbefragung 2005

Unter Mitwirkung von:
Andreas Esche
Carsten Große-Starmann
Burkhard Müller
Thieß Petersen
Matthias Ritter
Kerstin Schmidt

Gütersloh, 23. März 2005

www.aktion2050.de

Inhaltsverzeichnis

1. Ergebnisse auf einen Blick	3
2. Aufbau und Methodik	5
3. Ausführliche Ergebnisse	7
3.1. Stellenwert des demographischen Wandels	7
3.2. Organisatorische Verankerung	10
3.3. Handlungsfelder	13
3.4. Seniorenpolitik und Altenplanung	16
3.5. Kinder- und Familienpolitik	17

1. Ergebnisse auf einen Blick

Stellenwert des Themas demographischer Wandel

- Insgesamt schätzen rund 72,1 % der Kommunen das Thema als „wichtig“ oder „sehr wichtig“ ein. Dem gegenüber stehen aber nur rund 32,1 % der Kommunen, die das Thema mit einer entsprechend hohen Priorität behandeln (vgl. Schaubild zu Frage 1.3, S.8). Hieraus lässt sich schlussfolgern, dass die Kommunen, gemessen an der Wichtigkeit des Themas, aktiver werden müssen bei der Gestaltung der Folgen des demographischen Wandels.

In den neuen Bundesländern hat die Thematik einen deutlich höheren Stellenwert, als in den alten Bundesländern.

Gestaltungsfähigkeit auf kommunaler Ebene

- Nur 32,1 % der Kommunen bewerten ihre Fähigkeit, mit den Auswirkungen des demographischen Wandels umzugehen, als „ausreichend“ oder „vollkommen ausreichend“.
- Zwar sehen sich die Kommunen nur eingeschränkt in der Lage, mit den Auswirkungen des demographischen Wandels umzugehen (Durchschnittswert 3,1¹), aber die Kommunen trauen sich selbst eher zu, mit den Folgen umzugehen, als der Bundes- und Landesebene (Durchschnittswerte 2,4 bzw. 2,5).
- Gemessen an der Wichtigkeit des Themas wird die eigene Gestaltungsfähigkeit (wirklich etwas ändern zu können) von 65 % der Kommunen als gering eingeschätzt.

Voraussetzungen für den Gestaltungsprozess

- Für eine bessere Bewältigung des demographischen Wandels und dessen Folgen ist die Schärfung des öffentlichen Bewusstseins in der Kommune der wichtigste Ansatzpunkt (rund 85 %) für Reformen. Eine Verbesserung der Personalausstattung wird als wenig notwendig gesehen.
- Prognosedaten auf Gemeindeebene, klare Ziele und Leitbilder ermöglichen nach Einschätzung der Kommunen einen besseren Umgang mit den Folgen des demographischen Wandels vor Ort. Auch schätzen die Kommunen tendenziell ihre Kompetenz zum Umgang mit den Auswirkungen besser ein, wenn die Behandlung der Thematik auf einer hohen Ebene in der Kommune angesiedelt ist („Demographie ist Chefsache“).

¹ 1 = niedrigster Wert, z. B. gar nicht wichtig; 5 = höchster Wert, z. B. sehr wichtig.

Handlungsfelder der Zukunft

- Die wichtigsten Handlungsfelder sind aus Sicht der Kommunen (TOP 6):
 1. Schulentwicklung,
 2. Bürgerschaftliches Engagement,
 3. Wirtschaftsförderung,
 4. Stadtplanung,
 5. Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie
 6. altersgerechtes Wohnen

Darüber hinaus ist auffällig, dass der Rückbau von Infrastruktur für ca. 60 % der Kommunen in den neuen Bundesländern ein Thema mit hoher Priorität ist (im Westen sind es nur 40 %). Wohnungsleerstand sehen sogar 68 % der befragten Kommunen in den neuen Bundesländern als wichtiges Thema, während es nur 20 % der alten Bundesländer tun.

- Trotz der fortschreitenden Alterung der Gesellschaft geben nur 55 % der Befragten an, dass sie eine zukunftsorientierte Seniorenpolitik betreiben. Auch hier sind die Unterschiede zwischen großen und kleinen Kommunen erheblich: 88 % der großen Städte (ab 100.000 Einwohner) geben an, dass es in ihrer Kommune eine zukunftsorientierte Seniorenpolitik gibt. Aber nur 45 % der kleinen Kommunen (unter 20.000 Einwohner) kümmern sich bereits um dieses Thema.
- Vor allem große Kommunen sehen in einer integrativ ausgerichteten Sozialpolitik eines der wichtigsten Handlungsfelder der Zukunft (soziale Eingliederung, benachteiligte Gruppen, Armutsbekämpfung, Ghettobildung).
- Kleine Kommunen (10.000 bis 20.000 Einwohner) zeichnen sich im Vergleich zu größeren Kommunen dadurch aus, dass
 - die Folgen des demographischen Wandels weniger bekannt sind,
 - die Wichtigkeit des Themas geringer eingeschätzt wird,
 - in geringerem Umfang Bevölkerungsprognosen vorliegen,
 - in geringerem Umfang Leitbilder vorhanden bzw. in Arbeit sind,
 - die Beschäftigung mit dem demographischen Wandel später beginnt,
 - die eigene Fähigkeit zum Umgang mit den Auswirkungen des demographischen Wandels geringer eingeschätzt wird,
 - der Bedarf an externer Unterstützung höher ist.

2. Aufbau und Methodik

Weniger, älter, bunter – sinkende Bevölkerungszahlen, die Alterung der Bevölkerung und die Zunahme des Anteils von Menschen mit Migrationshintergrund sind die Hauptkennzeichen der demographischen Entwicklung, die auf allen Ebenen der Gesellschaft spürbar sind. Kommunen sind von der demographischen Entwicklung besonders betroffen: Hier, wo die Menschen wohnen, arbeiten, ihre Freizeit verbringen, ist der demographische Wandel in seinem ganzen Spektrum schon heute spürbar. Die Kommunen sind gefragt, neue Konzepte und regional ausdifferenzierte Strategien zu entwickeln.

Die „Aktion Demographischer Wandel“ der Bertelsmann Stiftung führte im Februar 2005 eine repräsentative Befragung von Kommunen ab 10.000 Einwohnern in Deutschland durch. Im Mittelpunkt der Befragung stand vor allem die Fragen, wie die Kommunen die Gestaltung des demographischen Wandels wahrnehmen und welchen thematischen Handlungsfeldern sie Priorität beimessen. Insgesamt gliedert sich die Befragung in sechs Teile:

- **Erster Teil:** Stellenwert und Handlungsmöglichkeiten
- **Zweiter Teil:** Organisatorische Verankerung
- **Dritter Teil:** Handlungsfelder: Wichtigkeit und Gestaltungsmöglichkeiten der Kommunen („Wohnen und öffentliche Infrastruktur“, „Wirtschaft und Beschäftigung“, Kinder- und Familienpolitik“, „Bildung und Schule“, „Seniorenpolitik und Altenplanung“, „Migration und Integration“, „Sozialpolitik und soziale Stabilität“, „Kultur, Freizeit und Sport“ sowie „Finanzen, Personal und Organisation“)
- **Vierter Teil:** Vertiefende Fragen zum Thema „Seniorenpolitik und Altenplanung“
- **Fünfter Teil:** Vertiefende Fragen zum Thema „Kinder- und Familienpolitik“
- **Sechster Teil:** Allgemeine Angaben zur Kommune (Einwohnerzahl, Zentralität, siedlungsstruktureller Raumtyp, Bundesland etc.)

Methodik der Befragung

Die Untersuchung fand im Rahmen einer schriftlichen Befragung im Februar 2005 statt. Der Fragebogen wurde von der „Aktion Demographischer Wandel“ der Bertelsmann Stiftung in Abstimmung mit der Fachhochschule Westküste in Heide, die auch die Auswertung durchführte, entwickelt. Hilfreiche Anmerkungen und Ergänzungen erfolgten durch das Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA) in Mannheim. Der Fragebogen wurde zudem in einem Pretest im Zeitraum vom 1. bis zum 20. Oktober 2004 getestet. In der Auswertung werden entweder Prozentwerte angegeben oder Mittelwerte auf einer Skala von 1 bis 5, wobei 1 der jeweils niedrigste Wert (z. B. ist nicht wichtig) und 5 der jeweils höchste Wert (ist sehr wichtig) ist.

Befragte Zielgruppe & Rücklaufquote

Die Befragung richtete sich an die Bürgermeister aller Kommunen mit mehr als 10.000 Einwohnern in ganz Deutschland. Von den angeschriebenen 1.436 Bürgermeistern antworteten 648 Kommunen, was einer Rücklaufquote von 45,13 % entspricht.

Gesamteinschätzung der Repräsentativität

Die Stichprobe ist insgesamt repräsentativ. Grundlage zur Prüfung der Repräsentativität sind nicht die angeschriebenen Kommunen, sondern die 1.573 Kommunen mit 10.000 Einwohnern und mehr. (Stand: 31.12.2003, Quelle: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2004).

Repräsentativität hinsichtlich der Größenklassen (Einwohnerzahlen)

Die Größenklasse der kleinen Kommunen (10.000 bis 20.000 Einwohner) ist leicht unterrepräsentiert, aber mit 305 Antworten ausreichend vertreten.

Einwohnerzahlen	Grundgesamtheit		Stichprobe	
	Absolut	in %	absolut	in %
10.000 bis unter 20.000	875	55,6	305	47,5
20.000 bis unter 50.000	507	32,2	235	36,5
50.000 bis unter 100.000	109	6,9	52	8,1
100.000 bis unter 200.000	44	2,8	24	3,7
200.000 bis unter 500.000	26	1,7	23	3,6
500.000 und mehr	12	0,8	5	0,8

Repräsentativität hinsichtlich der Verteilung neue und alte Bundesländer

Die Verteilung zwischen neuen und alten Bundesländern ist repräsentativ.

Gesamt	Grundgesamtheit		Stichprobe	
	absolut	in %	absolut	in %
neue Länder	238	15,1	90	13,9
alte Länder	1.335	84,9	558	86,1

3. Ausführliche Ergebnisse

3.1 Stellenwert des demographischen Wandels

- Relevanz des Themas demographischer Wandel:
 - 72 % der befragten Kommunen halten das Thema für sehr relevant
 - Kommunen in den neuen Ländern (4,31) schätzen die Relevanz höher ein als in den alten Ländern (3,92)
 - Je größer die Kommune (Einwohnerzahl, Raumtyp und Zentralität), desto wichtiger ist das Thema

- Behandlung des Themas in der Gesellschaft und in der Kommune:
 - Kommunen behandeln das Thema ausreichender als die Gesellschaft
 - Je größer die Kommune (Einwohnerzahl, Raumtyp und Zentralität), desto ausreichender wird die Behandlung eingeschätzt

- Behandlung des Themas durch die Ebenen Bund, Land und Kommune:
 - Je weiter die Ebene von der Kommune entfernt ist, desto schlechter wird die Fähigkeit zum Umgang mit den Auswirkungen des demographischen Wandels eingeschätzt
 - Kommunen in den neuen Ländern sind tendenziell pessimistischer als die alten Länder
 - Je größer die Kommunen (Einwohnerzahl und Zentralität), desto besser sehen sie sich für den demographischen Wandel gerüstet

- Notwendige Maßnahmen zur besseren Bewältigung der Folgen des demographischen Wandels:
 - Schärfung des öffentlichen Bewusstseins (4,24) und verbesserte finanzielle Ausstattung (4,04) sind die beiden wichtigsten Maßnahmen
 - Die Bedeutung der Verbesserung der Personalausstattung wird mit 2,54 als signifikant geringer eingeschätzt als alle anderen Maßnahmen
 - Neue Länder: signifikant höhere Bedeutung – im Vergleich zu den alten Ländern – wird den Maßnahmen „finanzielle Ausstattung“ und „externe Unterstützung“ (sowohl bei Prozessgestaltung als auch bei Handlungskonzepten) zugeschrieben
 - Je kleiner die Kommune, desto höher ist der Bedarf an externer Unterstützung (sowohl bei Prozessgestaltung als auch bei Handlungskonzepten)

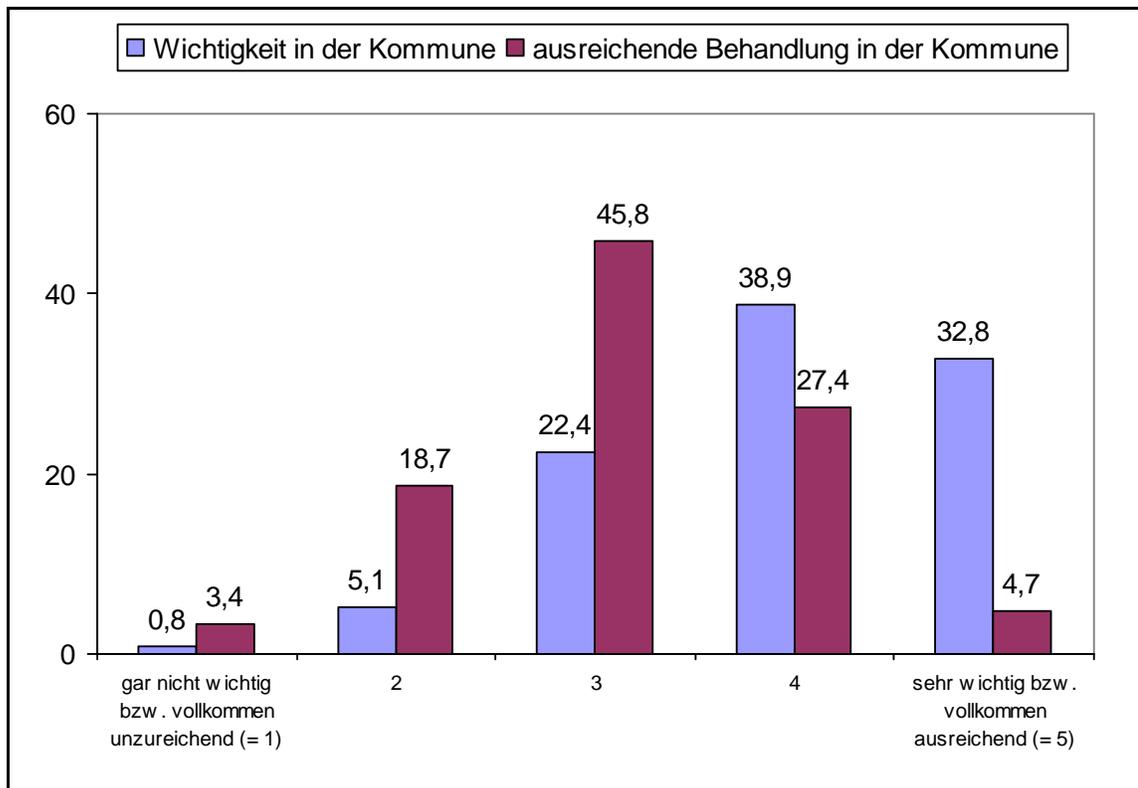
Wichtigkeit und Bearbeitung des demographischen Wandel in den Kommunen

Frage 1.1

Wie wichtig ist das Thema demographischer Wandel zurzeit für Ihre Kommune?

Frage 1.3

Wird das Thema demographischer Wandel in Ihrer Kommune ausreichend behandelt?

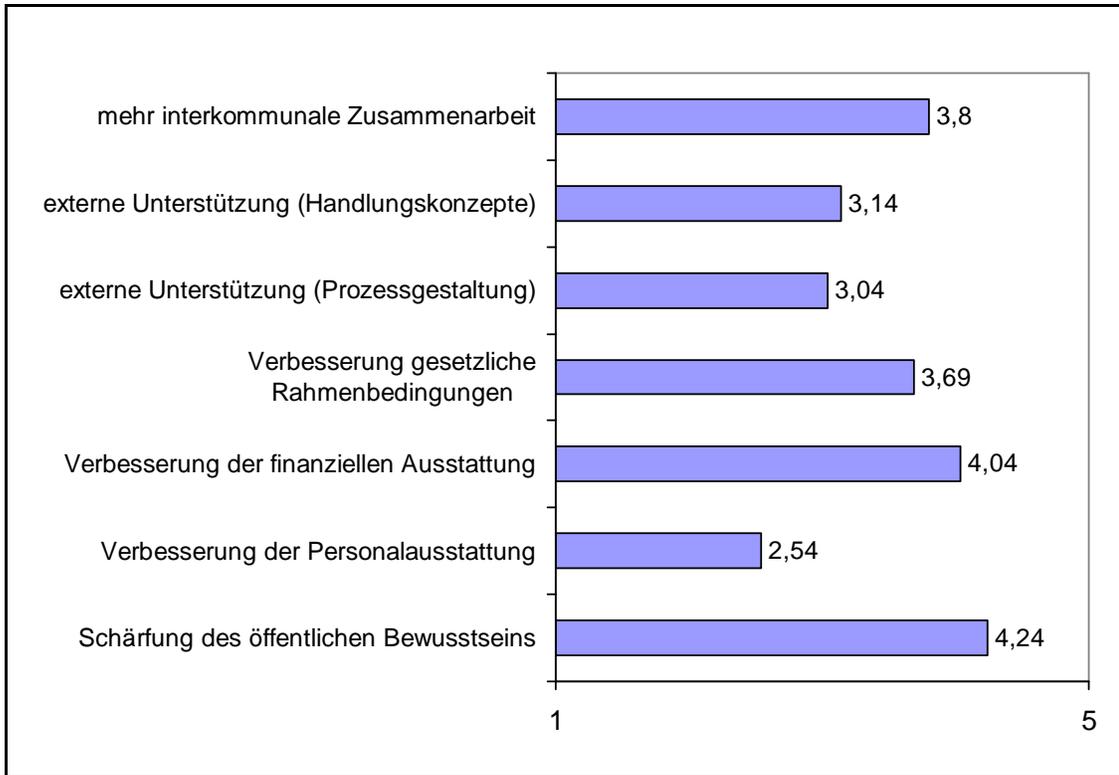


Angaben in Prozent	
Basis	646 Antworten
Durchschnittswert „Wichtigkeit in der Kommune“	3,98
Grundlage der Berechnung des Durchschnittswerts	gar nicht wichtig = 1
	sehr wichtig = 5

Durchschnittswert „ausreichende Behandlung in der Kommune“	3,1
Grundlage der Berechnung des Durchschnittswerts	vollkommen unzureichend = 1
	vollkommen ausreichend = 5

Frage 1.7

Was wäre notwendig, damit Ihre Kommune den demographischen Wandel und dessen Folgen besser bewältigen kann?



Durchschnittswerte für die einzelnen Vorschläge		
Basis	638 – 645 Antworten	
Grundlage der Berechnung der Durchschnittswerte	gar nicht notwendig	= 1
	absolut notwendig	= 5

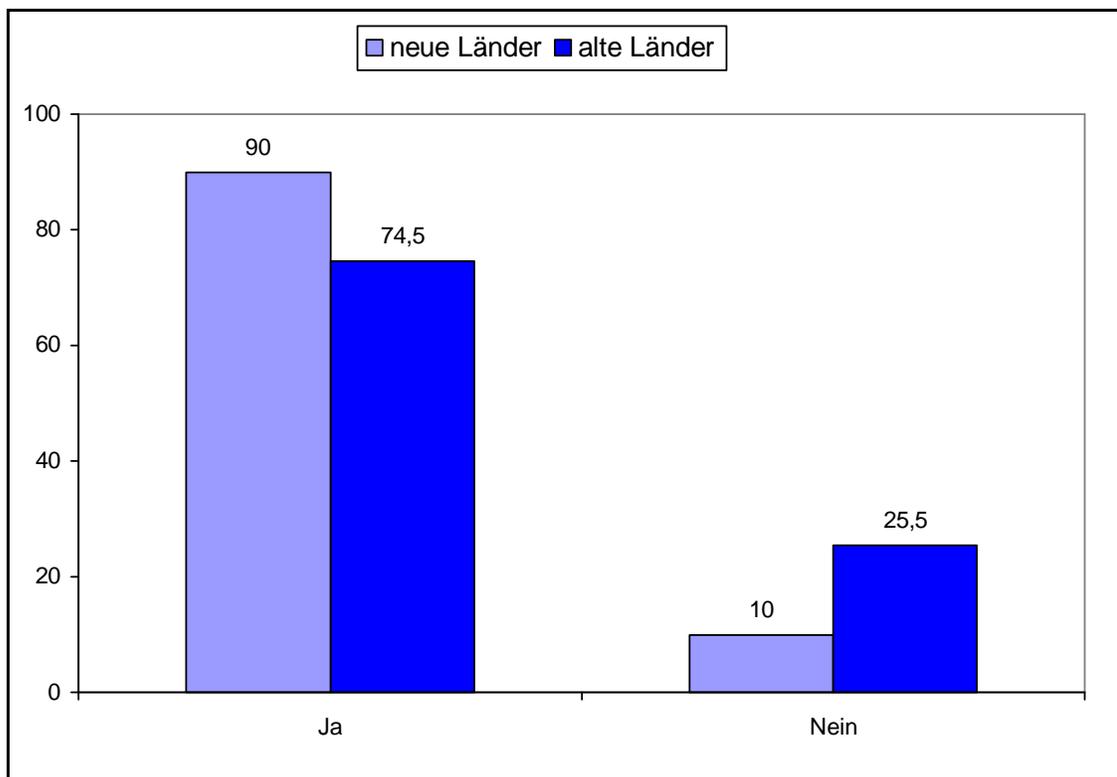
3.2 Organisatorische Verankerung

- Die Folgen des demographischen Wandels sind in über 75% der Kommunen bekannt
 - Kommunen in neuen Ländern sind die Folgen eher bekannt als Kommunen in alten Ländern (90% zu 74,5%)
 - Große Kommunen (Einwohnerzahl, Raumtyp) sind die Folgen tendenziell eher bekannt als kleinen Kommunen
- Beschäftigung mit dem Thema in fast 79% der Kommunen
 - Kommunen in den neuen Ländern beschäftigen sich eher mit der Thematik als Kommunen in den alten Ländern
 - Große Kommunen (Einwohnerzahl, Raumtyp) beschäftigen sich eher mit der Thematik als kleine Kommunen
- Beschäftigung seit wann?
 - 50% beschäftigen sich erst seit 2001 mit der Thematik
 - Kommunen in neuen Ländern beschäftigen sich früher als Kommunen in alten Ländern mit dem Demographischen Wandel
 - neue Länder: bis 2000 bereits 74,1%
 - alte Länder: bis 2000 nur 39,4%
 - Je größer eine Kommune ist, desto eher erfolgt die Beschäftigung mit dem Thema
- Bevölkerungsprognosen liegen in 83% der Kommune vor
 - In den Kommunen der neuen Länder liegen häufiger Prognosen vor als in den alten Ländern
 - In großen Kommunen liegen häufiger Prognosen vor als in kleinen Kommunen
- Einfluss von Prognosedaten auf die Einschätzung der Fähigkeit zum Umgang mit den Folgen des demographischen Wandels
 - Kommunen mit Prognosedaten schätzen die eigenen Fähigkeiten zum Umgang mit dem Thema besser ein als Kommunen ohne Prognosedaten
 - Kommunen mit Prognosedaten schätzen die Behandlung in ihrer Kommune als ausreichender ein
- Leitbild ist vorhanden in 24,1% der Kommunen
 - neue Länder: 40,2%
 - alte Länder: 21,7%
 - Größere Kommunen haben eher ein Leitbild als kleinere Kommunen
- 23% der insgesamt 476 Kommunen ohne Leitbild arbeiten zurzeit an einem Leitbild
 - neue Länder: 37,5%
 - alte Länder: 21,9%

- Einfluss von Leitbildern auf die Einschätzung der Fähigkeit zum Umgang mit den Folgen des demographischen Wandels
 - Mit Leitbildern wird die Einschätzung sowohl hinsichtlich der ausreichenden Behandlung als auch hinsichtlich der eigenen Fähigkeit zum Umgang mit den Folgen des demographischen Wandels besser
 - Leitbilder verschaffen auch Sicherheit, allerdings in geringerem Maße als vorhandene Prognosedaten

Frage 2.1

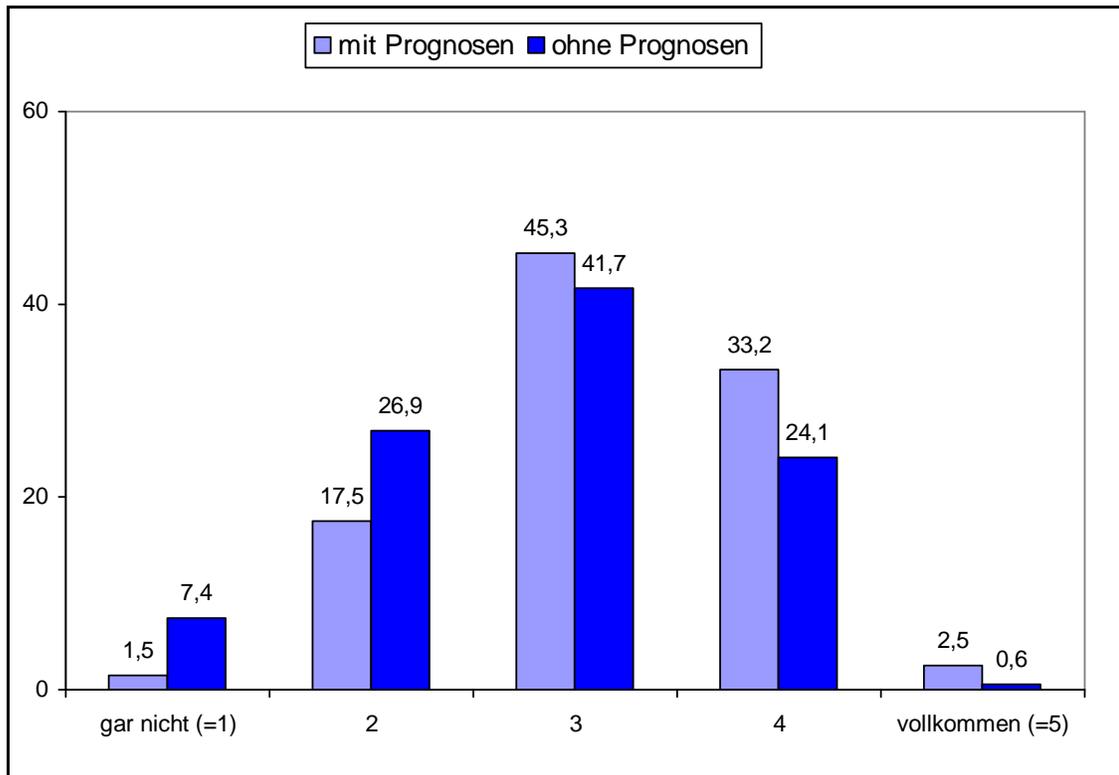
Sind in Ihrer Gemeinde die Folgen des demographischen Wandels für Ihre Kommune bekannt?
(Antworten nach neuen und alten Bundesländern getrennt)



Angaben in Prozent		
Basis	641 Antworten	
Neue Länder „ja“	81	Insgesamt 490 „ja“
Alte Länder „ja“	409	

Bezug zur Frage 1.6

Ist Ihre Kommune in der Lage, mit den Auswirkungen des demographischen Wandels umzugehen?
(Antworten differenziert nach Kommunen mit und ohne Bevölkerungsprognose)



Angaben in Prozent		
Basis	629 Antworten	
mit Prognose	521 Antworten	
ohne Prognose	108 Antworten	
Durchschnittswert „mit Prognose“	2,82	
Durchschnittswert „ohne Prognose“	3,18	
Grundlage der Berechnung der Durchschnittswerte	gar nicht	= 1
	vollkommen	= 5

3.3 Handlungsfelder

- Die 6 wichtigsten Themen von insgesamt 30 abgefragten Themen:
 1. Schulentwicklung (4,63)
 2. Bürgerschaftliches Engagement (4,54)
 3. Wirtschaftsförderung (4,49)
 4. Stadtplanung (4,48)
 5. Vereinbarkeit Familie und Beruf (4,35)
 6. altersgerechtes Wohnen (4,31)

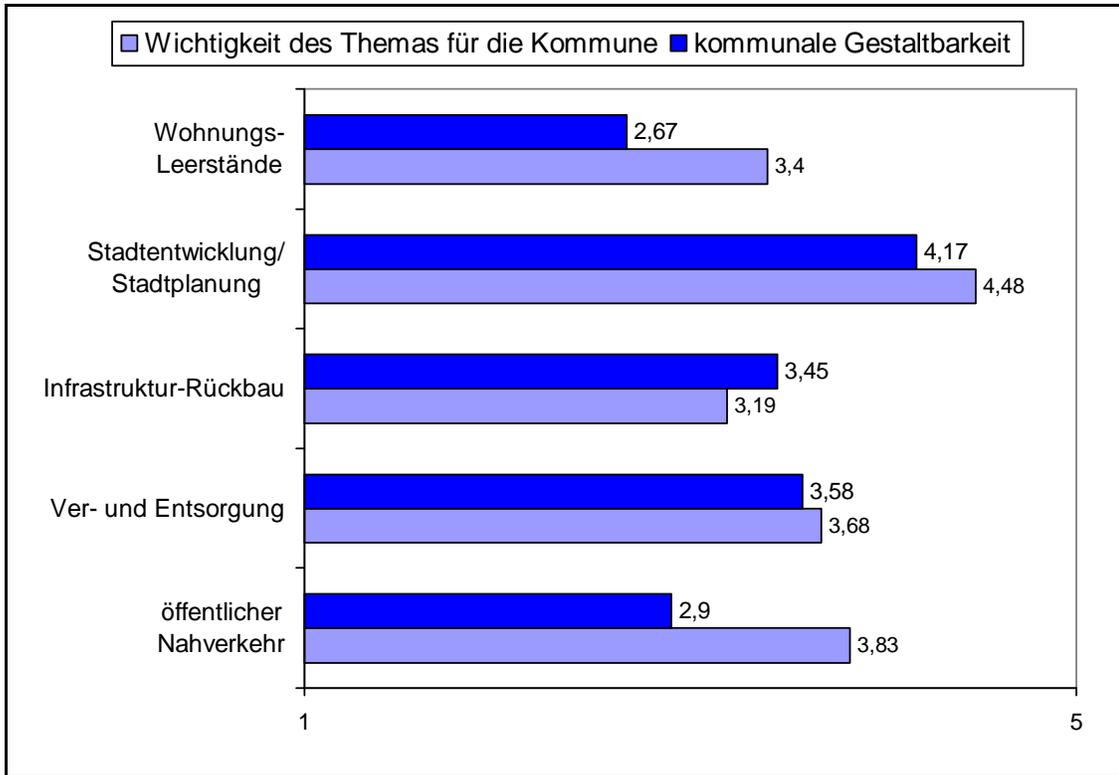
- Die 3 unwichtigsten Themen von insgesamt 30 abgefragten Themen:
 - Ältere Arbeitnehmer (3,28)
 - Public Private Partnership (3,26)
 - Rückbau Infrastruktur (3,19)

- Vergleich neue und alte Länder:
 - Überdurchschnittliche Bedeutung haben in den neuen Ländern die beiden Themen Wohnungsleerstände und Infrastruktur-Rückbau
 - Überdurchschnittliche Bedeutung haben in den alten Ländern die beiden Themen soziale Eingliederung und Mehrgenerationen-Wohnen

- Vergleich nach Größe (Einwohnerzahl): Überdurchschnittliche Bedeutung haben in den größeren Kommunen folgende Themenfelder:
 - Wirtschaft und Beschäftigung
 - Migration und Integration
 - Sozialpolitik und soziale Stabilität

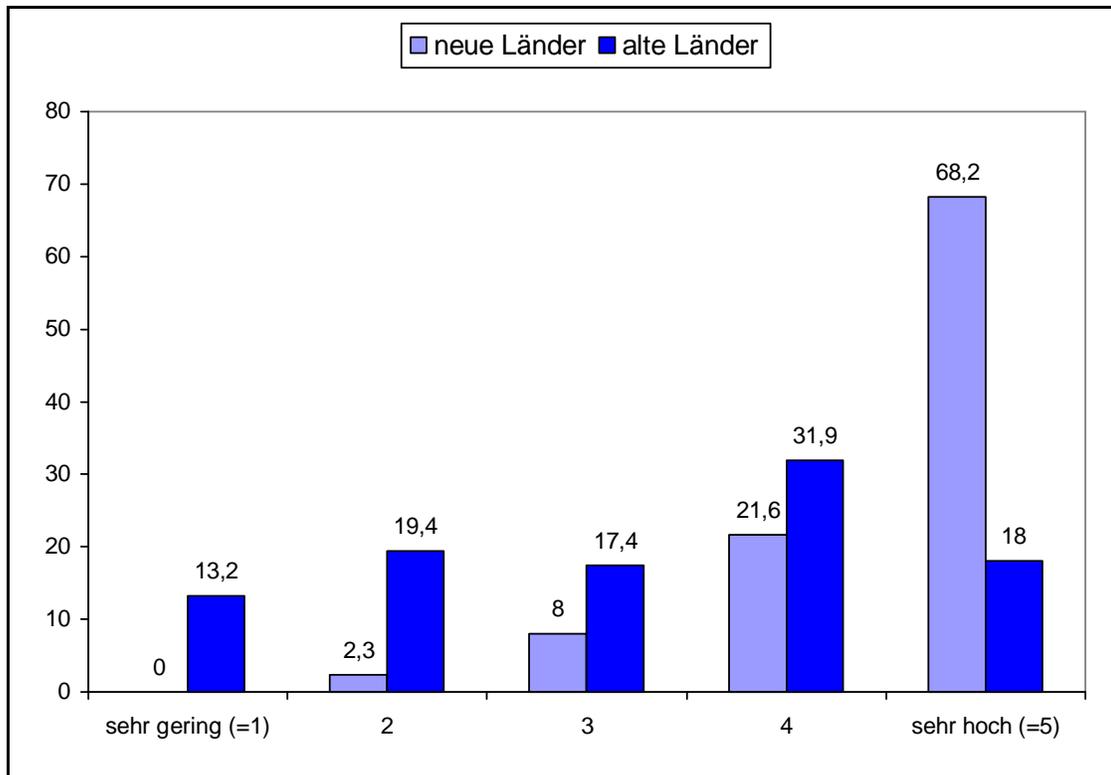
- Kommunale Gestaltbarkeit der Themen:
 - Für 28 der 30 Themen gilt: die Kommunen schätzen ihre individuellen Gestaltungsmöglichkeiten geringer ein als die Wichtigkeit
 - Besonders hoch ist die Diskrepanz zwischen der Wichtigkeit des Themas und der Gestaltbarkeit im Politikfeld „Wirtschaft und Beschäftigung“
 - Die im - Vergleich zur Wichtigkeit – geringere Gestaltbarkeit der Kommunen ist besonders gravierend, weil die Kommunen der Ansicht sind, dass sie noch am besten in der Lage sind, mit den Folgen des demographischen Wandels umzugehen (Vgl. S. 3)

Frage 3.1
 Politikfeld „Wohnen und öffentliche Infrastruktur“



Durchschnittswerte für die Wichtigkeit der Themen und für die kommunale Gestaltbarkeit der Themen		
Basis	640 Antworten	
Grundlage der Berechnung der Durchschnittswerte	sehr gering	= 1
	sehr hoch	= 5

Differenzen zwischen den neuen und den alten Bundesländern beim Thema „Wohnungsleerstände“: Wichtigkeit für die Kommunen



Angaben in Prozent	
Basis	639 Antworten
neue Länder	88 Antworten
alte Länder	551 Antworten

3.4 Seniorenpolitik und Altenplanung

- 55,4% der Kommunen (354) geben an, eine zukunftsorientierte Seniorenpolitik zu verfolgen
 - Vergleich neue Länder – alte Länder ohne signifikante Unterschiede
 - Je größer die Kommune, desto eher ist eine zukunftsorientierte Seniorenpolitik vorhanden

- 34,1% der Kommunen (213) haben eine Altenplanung
 - Je größer die Kommunen, desto eher haben die Kommunen eine Altenplanung, hier sind erhebliche Unterschiede
 - unter 20.000 Einwohner: 21,0%
 - 20.000 bis 100.000 Einwohner: 38,7%
 - 100.000 Einwohner und mehr: 87,8%
 - Kommunen in alten Bundesländern (35,8%) haben eher eine Altenplanung als Kommunen in neuen Bundesländern (23,9%) und zwar unabhängig von der Einwohnerzahl

- Wichtigkeit der Themen Seniorenpolitik und Altenplanung:
 - Thematik wird bereits heute als wichtig angesehen (3,6), die Wichtigkeit wird in den nächsten Jahren aber noch signifikant zunehmen (4,34)
 - Keine Unterschiede nach neuen und alten Bundesländern
 - Keine Unterschiede nach Größe der Kommune (Einwohnerzahl)

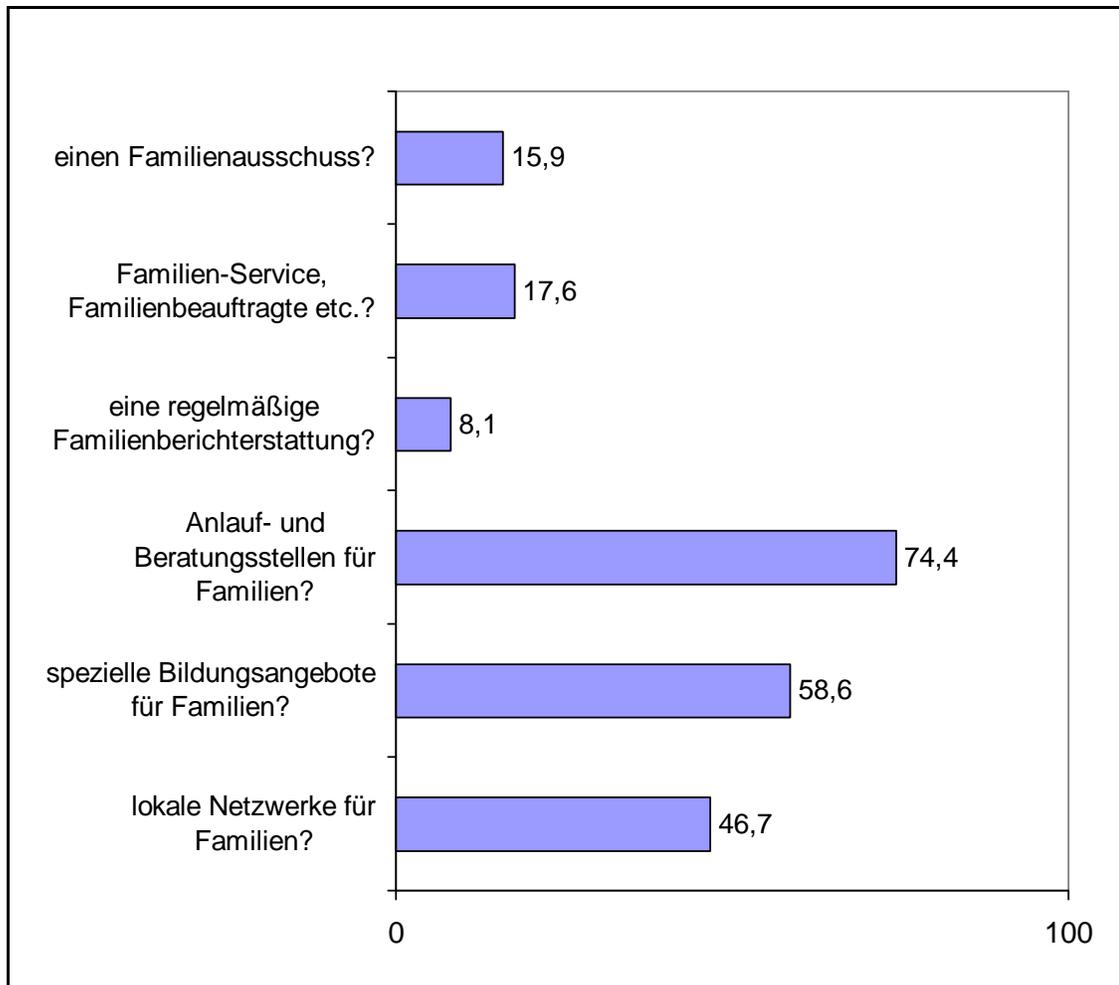
- Insgesamt ist die Altenplanung tendenziell primär ein Thema in den großen Kommunen der alten Bundesländer

3.5 Kinder- und Familienpolitik

- Kinder- und Familienpolitik ist in 96,1% der Kommunen (620) ein Standortfaktor
 - Es sind keine nennenswerten Unterschiede zwischen neuen und alten Ländern sowie nach Größenklassen (Einwohnerzahl) erkennbar
- Unterstützung erhalten die Kommunen primär von der Landesebene
- Angebote der Kinder- und Familienpolitik in den Kommunen:
 - Spezielle Anlauf- und Beratungsstellen in 74,4% der Kommunen
 - Spezielle Bildungsangebote für Familien in 58,6% der Kommunen
 - Lokale Netzwerke für Familien in 46,7% der Kommunen
 - Kaum vorhanden sind Familienbeauftragte (17,6%), Familienausschuss (15,9%) und regelmäßige Familienberichterstattung (8,1%)
 - Unterschiede zwischen neuen und alten Bundesländern gibt es nur bei Anlauf- und Beratungsstellen (neue Länder: 92,2% - alte Länder: 71,5%)
 - Außer beim Familienausschuss verfügen die größeren Kommunen tendenziell eher als die kleinen Kommunen über diese Einrichtungen
- Wichtigkeit von einzelnen Aspekten einer modernen Kinder- und Familienpolitik
 - Die 3 wichtigsten Aspekte:
 - Bedarfsgerechte Kinderbetreuung (Durchschnittswert 4,56)
 - Vereinbarkeit Familie und Beruf (Durchschnittswert 4,36)
 - Familiengerechte Wohnungs- und Wohnumfeldpolitik (Durchschnittswert 4,14)
 - Es sind keine nennenswerten Unterschiede zwischen den neuen und den alten Bundesländern erkennbar
 - Je größer die Kommune, desto größer die Wichtigkeit der einzelnen Aspekte
- Insgesamt ist das Thema der Kinder- und Familienfreundlichkeit für alle Kommunen von hoher Bedeutung, mit vielen unterschiedlichen Aktivitäten vor Ort

Frage 5.5.

In wie viel Prozent der Kommunen gibt es ...



Angaben in Prozent

Basis:

640 Antworten